

## **Persönlicher Erfahrungsbericht** **ERASMUS 2010/2011**

**Partnerhochschule:** *Institut National Polytechnique de Grenoble*

**Stadt, Land:** *Grenoble, Frankreich*

**Fakultät (KIT):** *Wirtschaftsingenieurwesen*

**Aufenthaltsdauer:** *von 08/2010 bis 06/2011*

### **Für den Aufenthalt nützliche Links:**

<http://genie-industriel.grenoble-inp.fr/>

<http://www.grenoble-inp.fr/international/apply-now-for-an-exchange-at-grenoble-inp-217870.kjsp#KLINK%23KLINK>

[http://api.eve-grenoble.org/Guide\\_APIFrancais.pdf](http://api.eve-grenoble.org/Guide_APIFrancais.pdf)

### **Belegte Kurse:**

#### **WS 2010/11**

Modul Betriebswirtschaftslehre: **Industrielle Produktion I**

- Gestion de flux en production de biens et services, 4,5 credits
- Internationalisation des firmes, 4,5 credits

Modul Operations Research : **Anwendungen des Operations Research**

- Logistique de transport et Recherche Opérationnelle, 4,5 credits

Modul Volkswirtschaftslehre: **Internationale Wirtschaft**

- Management des projets internationaux, 4,5 credits

#### **SS 2011**

Modul Volkswirtschaftslehre: **Internationale Wirtschaft**

- Créativité et innovation, 5 credits

Master-Modul Operations Research: **Operations Research im Supply Chain Management und Health Care Management**

- Gestion des stocks , 5 credits

## Vorbereitung

Die Entscheidung nach Grenoble zu gehen war für mich sofort gefallen, als ich von den vielen Freizeitaktivitäten gehört habe. Grenoble liegt in einer wunderschönen Alpenlandschaft, die für Bergsportbegeisterte viel zu bieten hat.

Die Bewerbung an der Hochschule verlief unkompliziert. Nachdem ich einen ERASMUS-Platz in Grenoble bekommen habe, habe ich mich im Internet auf die Suche nach Kursen gemacht, die ungefähr in meinen Studienplan passen und an der Partnerhochschule angeboten werden. Anschließend muss man sich die Kurse an den verschiedenen Instituten am KIT vorab anerkennen lassen. Abhängig von den Lehrstühlen geht man entweder zu den Professoren oder Dozenten in die Sprechstunden oder gibt die Anerkennungsformulare sowie das Learning Agreement an die Sekretariate, die sich um die Unterschriften der Professoren kümmern.

Außerdem habe ich mich im Vorhinein für einen Platz im Wohnheim vom CROUS BLEU (<http://www.crous-grenoble.fr/article-35.html>) beworben.

## Unterkunft

Es gibt die Möglichkeit, in einem Studentenwohnheim, einem privaten Wohnheim (Résidence Houille Blanche) oder einer WG zu wohnen. Die Vergabe der Studentenwohnheimplätze erfolgt über die Organisation CROUS BLEU. Für die Plätze sollte man sich bis zum Bewerbungsschluss Mitte Juli für das Wintersemester im Internet bewerben. Der Vorteil an diesen Wohnheimen ist, dass man jederzeit kündigen kann und sie relativ günstig sind. Der Nachteil ist, dass die Wohnheime speziell in Grenoble etwas heruntergekommen sind. Der Vorteil an der Houille Blanche ist, dass man auf jeden Fall einen Platz bekommt und mehr Luxus (wie beispielsweise ein Pool) geboten wird. Ein großer Nachteil ist, dass die Mindestmietdauer 3 Monate beträgt und die Preise für ein Wohnheim recht hoch sind. Außerdem kann man in einem Flur landen, in dem fast ausschließlich Ausländer wohnen, was den Kontakt zu den Franzosen erschwert.

Ich habe mich vor meinem Aufenthalt für das Studentenwohnheim Rabot entschieden, um zunächst eine sichere Unterkunft zu haben. Nach meiner Ankunft in Grenoble bin ich aber direkt in eine 9er WG mit Franzosen in die Innenstadt gezogen. Das Rabot, eine ehemalige Kaserne, die an eine Burg erinnert, empfehle ich also nicht weiter. Es gibt nur Stehklos, keinen richtigen Fußboden in den 9m<sup>2</sup>-Zimmern und es liegt halb auf einem Berg den man also täglich besteigen muss. Trotzdem sagen diejenigen die dort länger gewohnt haben, dass dort eine angenehme Atmosphäre herrscht.

Es empfiehlt sich, in der Innenstadt zu wohnen, da es dort nicht nur schöner und praktischer ist, sondern auch sicherer. Die Uni für die Wirtschaftsingenieure ist außerdem in der Innenstadt und so musste ich nur für die Sportarten auf den Campus, der etwas außerhalb liegt.

## Studium an der Gasthochschule

Die Schule „Génie Industriel“ ist eine der neun Ingenieursschulen des INP Grenoble. Sie ist familiärer und kleiner als das KIT und hat ein wenig FH-Charakter, da die Kurse anwesenheitspflichtig sind. In den Kursen von meist weniger als 30 Studenten ist Gruppen- und Projektarbeit an der Tagesordnung. Überhaupt sind die Grandes Ecoles in Frankreich weniger theoretisch und eher praxisbezogen. Ich habe die Kurse vom 2. und 3. Jahr belegt, die zur Hälfte nur durch Mitarbeit oder Präsentationen und nicht durch Klausuren benotet werden.

Insgesamt gefiel mir das INP, da viele Veranstaltungen und Partys angeboten werden und sich die Studenten gut um die ERASMUSler kümmern. Die ERASMUS-Einführungswoche die mit einem Sprachkurs verbunden ist und besonders die dreiwöchige Einführungsphase

des GIs sind empfehlenswert. Bei einem Wochenende (Week-end Intégration), an dem alle Studenten des 1. Jahres (ca. 120) sowie einige des 2. und 3. Jahres und wenige ERASMUSler teilnehmen, hat man die Gelegenheit sich zu integrieren.

## Alltag und Freizeit

Der Freizeitwert in Grenoble ist sehr hoch. Hervorzuheben sind vor allem die Sportkurse der Uni. Diese sind unschlagbar günstig und gut organisiert. Am Anfang des Semesters werden bei einer Messe alle Sportclubs vorgestellt. Ich habe mit dem Segel- und Windsurfclub EVUG bis zu drei Mal wöchentlich windgesurft und einen Kurs des Skiclubs EGUG gemacht. In die EGUG lohnt es sich auch ohne Kurs zu gehen, da diese günstige Skitickets und Transporte zu den naheliegenden Skigebieten anbietet.

An meiner Schule habe ich außerdem in der Band Piano gespielt.

Die Franzosen feiern gerne in Bars oder auf WG-Partys. Clubs waren (leider) auf die von der Schule organisierten „Soirées“ oder den typischen ERASMUS-Partys beschränkt. An Bars hat Grenoble jedoch einiges zu bieten. Highlights waren Partys und BBQs auf der Bastille.

### Tipps um sich bei den Franzosen zu integrieren

Zu Beginn hatte ich den Vorteil, schon ein relativ gutes Französischniveau zu haben. Zudem habe ich fast alle Aktivitäten meiner Schule in den ersten Monaten mitgemacht und mich so nach einigen Monaten bei den Franzosen gut integriert. Dazu gehörte jedoch eine Menge Eigeninitiative, da es sonst als Austauschstudent schwierig ist Kontakte zu knüpfen. Vor allem wenn man sich in ERASMUS-Gruppen aufhält, kann es passieren, dass das Französischsprechen auf die Gruppenarbeiten mit einigen Franzosen beschränkt ist. Deshalb empfehle ich, gerade am Anfang stets offen zu sein und sich zu trauen, alleine unter Franzosen zu sein und keine Party auszulassen.

Natürlich genießt man gleichzeitig das ERASMUS-Dasein, das sich etwas vom Alltag der Franzosen unterscheidet. Meine Wochenenden waren stets vollgepackt mit Wandern, Klettersteig, Skifahren, Sommersnowboarden, Windsurfen und Reisen.

## Fazit

Insgesamt hat mir mein ERASMUS-Jahr in Grenoble sehr gefallen. Dafür haben vor allem meine WG, die vielen Bergsportarten und die Aktivitäten der Schule gesorgt. Das Austauschprogramm war außerdem recht unkompliziert zu organisieren. Der Besuch an einer französischen Uni war zudem gut um sein Französisch auch schriftlich zu verbessern, ein anderes Lehrsystem kennenzulernen und um die französische Kultur voll und ganz zu leben. Ich lege wirklich jedem ans Herz einen ERASMUS-Austausch zu machen.